

# Laibacher Zeitung



Prezumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben Samstag, den 2. Dezember d. J., den neuernannten Kardinalen, Fürsterzbischof von Olmütz Dr. Franz Bauer und Fürsterzbischof von Wien Dr. Franz Rabl in der Hofburg-Pfarrkirche das Barett feierlich zu erteilen geruht.

Allerhöchstdieselben begaben sich zur Vornahme dieses Aktes um 11 Uhr vormittags, unter Vortritt des Hofstaates und der beiden Kardinalen, aus dem Zeremonien-Appartement in die Kirche, woselbst sich der Apostolische Nuntius schon vorher eingefunden hatte, wohnten dort unter dem Thronhimmel dem vom Weihbischöfe Dr. Hermann Bschöke pontifizierten Hochamte bei und setzten nach Allerhöchst genehmigter Ablegung der päpstlichen Breven den Kardinalen das Barett auf.

Nach Abfindung des Tedeums wurde von dem Kardinal Fürsterzbischof von Olmütz der Pontificaljege erteilt.

Seine Majestät kehrten sodann, von dem Hofstaate korgiert, in das Zeremonien-Appartement zurück, wohin bald darauf die Kardinalen nacheinander folgten, um Seiner Majestät in besonderer Audienz den ehrfurchtsvollsten Dank abzustatten.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Dezember d. J. den Ministerialsekretären im Ministerratspräsidium Doktor Franz Ubelhör und Dr. Egon Freiherrn Glanz von Eichstaxfrei den Titel und Charakter eines Sekretärs allergrnädigst zu verleihen geruht.

Stürgkh m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. Dezember 1911 (Nr. 276) wurde die Weiterverbreitung folgender Beeherzeugnisse verboten:

- Nr. 48 „Gmundner Zeitung“ vom 28. November 1911.
- Nr. 636 „Jutro“ vom 29. November 1911.
- Nr. 269 „L'Alto Adige“ vom 23.—24. November 1911.
- Nr. 272 „Znamer Tagblatt“ vom 28. November 1911.
- Nr. 252 „Robotnik“ vom 27. November 1911.

Die vom „Primo Consorzio Tipo-Litografico Triestino“ gedruckte grün-weiß-rote Korrespondenzkarte mit dem „Inno goliardico“.

- Nr. 15 „La Gioventù Socialista“ vom 25. Nov. 1911.
- Nr. 47 „Nová Malá Haná“ vom 25. November 1911.

## Feuilleton.

### P. Sattner's Oratorium „Assumptio B. M. V.“

Einem uns zugekommenen fachmännischen Urteile eines in Wien lebenden Kirchenmusikers über P. Sattner's Marien-Oratorium „Assumptio“, das, wie bereits gemeldet, kürzlich im Klavierauszuge erschienen ist, entnehmen wir folgende markante Ausführungen:

Ich stehe nicht an, die „Assumptio“ für das Beste zu erklären, was Sattner bisher geschaffen. Es ist übrigens meines Wissens das erste und einzige Oratorium, das die Slovenen besitzen. Nur rückhaltlose Bewunderung muß dem Autor ob der großen Tat, die er vollbracht, gezollt werden; nur jugendliche Begeisterung, gepaart mit tiefer Religiosität, konnte solche Töne hervorbringen. Aus jedem Saße, ja, aus jedem Takte weht ein frischer, melodischer Zug wie kaum aus einem seiner früheren Werke. Die ungekünstelte Natürlichkeit des Ausdruckes berührt heutzutage bei den Auswüchsen der hypermodernen Musik doppelt angenehm.

Erstaunlich ist die wohlbedachte, ausgezeichnete Disposition des Werkes. Mit relativ wenig Text — übrigens ist dieser poetisch und ladet zum Komponieren ein — wurde ein großes dreiteiliges Oratorium zutage gefördert, wurden genau die Wirkungen der Solis, der Chöre und des Orchesters abgewogen und die Steige-

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Aus Budapest wird geschrieben: Im Sinne des zwischen der Regierung und der Opposition abgeschlossenen Waffenstillstandes stehen dem Reichstag behufs Erledigung des nächstjährigen Staatsbudgets noch zwei Wochen zur Verfügung, und trotzdem die Spezialdebatte schon weit gediehen ist und keine längeren Debatten über die noch übrigen Ressorts voranzusehen sind, hört man schon jetzt Gerüchte, daß die Regierung um ein einmonatliches Budgetprovisorium einzukommen plant. Das wäre allerdings durchaus kein nationales Unglück, da einem auch von der Opposition perhorreszierten Ex-leg-Zustande auch auf diese Weise vorgebeugt werden kann. Es soll jedoch darauf hingewiesen werden, daß der Waffenstillstand nicht auf die Bewilligung eines Budgetprovisoriums lautet, sondern auf die verfassungsmäßig rechtzeitige Erledigung des Budgets und daß der Waffenstillstand in diesem Interesse noch vor der Eventualität eines Provisoriums die Verlängerung der Sitzungsdauer und im Notfalle auch eine Abkürzung der Weihnachtspause des Abgeordnetenhauses vorsieht. Es ist natürlich Sache der Regierung zu bestimmen, welcher der in dem Waffenstillstand vorgesehenen Wege eingeschlagen werden soll. Falls sie zu dem Auskunfts-mittel eines kurzfristigen Budgetprovisoriums greift, so wäre das, wie gesagt, kein Unglück. Im Gegenteil, das Abgeordnetenhaus würde hiedurch zu dem langentbehrten Genuße einer ausgiebigeren Pause gelangen — was übrigens auch durch Verlängerung der Sitzungsdauer erreicht werden könnte — und nichts wäre derzeit von heilsamerer Wirkung auf die Situation als ein leeres Abgeordnetenhaus und leere Parteiklubs. Kein Waffenstillstand, auf welchem naturgemäß der Frieden folgen soll, darf durch Zwischenfälle oder durch solche Versuche gestört werden, die das Zustandekommen des Friedens in Frage zu stellen geeignet sind. Diese völkerrechtliche Regel hat auch für den parlamentarischen Waffenstillstand in Ungarn Geltung. Es sind in den jüngsten Tagen Gerüchte über eine, dem militärischen Reueerprogramm und der finanziellen Tragfähigkeit des Landes entsprechende Abänderung, ja sogar über ein Zurückziehen der Wehrvorlagen aufgetaucht. Diese Gerüchte entbehren jeder realen Grund-

rungen, wo sie am Platze waren, angebracht. Das Werk wird einschlagen; dessen Ausführung im kommenden Frühjahr wird ein Festtag für die slovenische Nation werden...

Ich weiß nicht, ob ich den Chören oder den Solis die Palme reichen möchte; fast dünkt mir, daß letztere noch größere Begeisterung und noch größeren Beifall als die Chöre auslösen werden.

Etwas nüchtern — relativ gesprochen — finde ich die Orchester-Vor- und Zwischenstücke; aber auch diese passen vollkommen in den Rahmen des Werkes, sind stilgerecht und wohlklingend. Nur merkt man, daß die Domäne von Sattner's Kompositionsart, seiner Kompositionstechnik im Vokalen, weniger im Instrumentalen liegt. Sattner hat sich einen Stil zurecht gelegt, der viele Eigentümlichkeiten aufweist und den ich „Sattner-Stil“ benamen möchte. Sollte dem Werke ein lateinischer Text unterlegt werden, so könnte man damit außerhalb Krains Propaganda machen.

Einige Bemerkungen, die sich mir bei Durchsicht des Werkes aufdrängen, will ich hier fallen lassen, ohne auf deren Vollständigkeit oder Unfehlbarkeit Anspruch zu erheben. — Da ist gleich anfangs das Bariton-solo „Vstani, vstani, moja prijateljica“, das mich tief rührte und fast Tränen auslöste. Überrascht hat mich die Behandlung der Worte: „Ker tvoj glas je sladak“. Einer der schönsten Chöre ist der Damenchor „Zima je proč“; der Gegensatz zwischen den langsamen und den schnellen Teilen (Adagio und Allegro) wird faszinierend wirken. Von mächtigem Eindruck wird auch die Chor-stelle „Nikar od nas, devica“ und die Schlusssteigerung

lage ebenso wie das gleichzeitig verbreitete Gerücht über eine von der Heeresleitung noch vor der Erledigung der Wehrreform geplante Erhöhung des Rekrutenkontingents pro 1912. Es kann nicht ernst genug davon gewarnt werden, diesen und ähnlichen Ausstreunungen Glauben zu schenken. Will man den Frieden auf beiden Seiten — und es muß angenommen werden, daß auch die Opposition den Frieden will — so hüte man sich durchaus vor jeder Stimmungsmacherei und vor dem Erwecken von Illusionen und Wünschen, die besonders hinsichtlich der Wehrreform in krassem Gegensatz zu den unverrückten feststehenden Grundsätzen der beiden Regierungen und der Heeresleitung, überhaupt aller maßgebenden Faktoren stehen. In die aufzunehmenden Friedensverhandlungen darf von keiner Seite Erbitterung und Enttäuschung hineingetragen werden, es darf kein Versuch gemacht werden, den Frieden im Keime zu ersticken. Die Regierung hätte dabei freilich nichts zu verlieren, aber auch die Opposition nichts zu gewinnen, der hauptsächlich Verlusttragende wäre das Land; die öffentliche Meinung Ungarns fühlt sich eins mit der Regierung in der Ansicht und in dem Wunsche, daß durch das Erledigen der Wehrreform, dieser Quelle aller schweren Krisen der letzten acht Jahre, freie Bahn geschaffen werde für den auf der ganzen Linie dringend notwendig gewordenen Ausbau des modernen Ungarn.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Dezember.

Wie das Telegraphen-Korrespondenzbureau mitteilt, geruhte Seine Majestät den General der Infanterie Freiherrn von Conrad unter gleichzeitiger Verleihung des Großkreuzes des Leopoldordens vom Posten des Chefs des Generalstabes der gesamten bewaffneten Macht zu entheben und zum Armeeeinspektor zu ernennen. — Das „Fremdenblatt“ bespricht die außerordentlich fruchtbare Tätigkeit, die der scheidende Generalstabchef Freiherr Conrad von Högendorf auf seinem bisherigen Posten zum Heile der Armee entwickelt hat. Es seien auch nicht Gründe unmittelbar militärischer Natur, die seinen Rücktritt veranlaßten, sondern, wie von militärischer Seite ausdrücklich versichert wird, politische Rücksichten. Wie es auch immer sei, die Allerhöchste Guld sei ihm bewahrt geblieben. Seine wertvolle Kraft bleibe auch fürderhin der Armee erhalten. Auf

sein. — Über die Anbringung des Flauto-Solo ließe sich streiten.

Im zweiten Teile fesselt der wirklich genial angelegte Chorsatz „O smrt, o smrt“. Es wird wenig Chöre geben, die bei Anwendung von solch einfachen Mitteln so unmittelbar packen. Nach dieser Stelle — ich möchte den Satz mit einem gotischen Turme vergleichen — wirkt das folgende Tenorsolo „Kdo je ta“ („Kakor solnee“) äußerst beruhigend — eine Perle echten Sologefanges.

Wie Sattner in der Kontrapunktik zu Hause ist, zeigen die Alleluja-Stellen. Besonders gefiel mir auch das Sopranosolo „Glej, od vzhoda“ mit der später einsetzenden Arie „Večno je usmiljenje“ und dem Alleluja in seiner Koloratur. Das Quartett „Ave, rajska devica“ ist zu ausgedehnt; vielleicht wäre es vom Vorteil, bei „O“ mit den Tutti einzusetzen.

Mendelssohn'sche Größe atmet das Duett „Zdrava, zdrava, Ti posoda čudezna“; es ist ein Kabinettstück für sich.

In der Coronatio wird insbesondere der Marsch mit dem anschließenden Chor „Alleluja“ fesseln, der sich das Thema des Marsches zur Unterlage nimmt. — Etwas nüchtern ist das Violinosolo. Der Schlusschor mit seiner auf Massen berechneten Wirkung beschließt würdig das Werk, das mir Stunden des reinsten Genusses bereitet hat...

Sattner hat in seinem Werke der Unbefleckten aus vollem, ganzem Herzen ein Loblied gesungen; die ganze „Assumptio“ ist ein Gebet und soll auch in diesem Sinne die Hörer packen und begeistern.

dem neuen Posten, auf den ihn das Vertrauen des Obersten Kriegsherrn stellte, finde er ein reiches Feld der Betätigung, einen Wirkungskreis, der ihn die großen Vorzüge seiner Individualität zur Geltung bringen läßt, einen Wirkungskreis vor allem, der ihm auch persönlich zusagt.

Man schreibt aus Sarajevo: Die Lage im Landhause hat sich äußerlich nicht verändert. Die dreitägige Obmännerkonferenz, von der die Lösung der Krise und Flottmachung des Landtags erwartet wurde, hat zu keinem positiven Ergebnisse geführt, was den Blättern Anlaß gibt, die Lage nach wie vor skeptisch zu beurteilen. In maßgebenden politischen Kreisen hat sich indessen die Stimmung gebessert. Nach Äußerungen des Sektionschefs Freiherrn von Pitner darf die Arbeitsfähigkeit des Landtags im Grunde bereits als gesichert betrachtet werden, da für das Investitionsprogramm der Regierung in allen Parteilagern gute Disposition besteht und der Friedenswille sichtlich die Oberhand gewonnen hat. Angesichts dessen glaubt Freiherr von Pitner, daß der Landtag im Laufe der nächsten Woche seine Arbeiten wieder aufnehmen können. Wegen der Bauramfeste erfahren die Verhandlungen zur Flottmachung des Hauses eine Unterbrechung bis Dienstag, an welchem Tage eine neuerliche Obmännerkonferenz stattfinden wird, die die endliche Entscheidung bringen muß. Was die Straßenvorlage anbelangt, so dürfte diese nicht, wie zuerst beabsichtigt, zurückgezogen werden, da eine zur Lösung der Streitfrage wegen der Ausschristen an den Straßentafeln geeignete Formel nunmehr auch gefunden zu sein scheint.

Das italienische Marinebudget für 1912/1913 weist Ausgaben im Betrage von 216,886.168 Lire auf, das ist um 21,664.120 Lire mehr, als das vorhergehende Budget. Diese Erhöhung verteilt sich in folgender Weise: Allgemeine Ausgaben 35.600 Lire, Pensionen 1,265.000 Lire, Handelsmarine 3,000.000 Lire, Leuchttürme und maritime Signalstationen 2,228.020 Lire, Marine-truppen 15,135.500 Lire.

Wie die „Königliche Zeitung“ von verlässlicher Seite hört, wolle die russische Regierung eine Aktion einleiten, oder habe sie bereits eingeleitet, um freien Zugang durch die Dardanellen zu erhalten. Damit wäre die ganze Dardanellenfrage aufgelöst. Bisher war es England, das sich, weil dies mit seinen Interessen unvereinbar, widersetzt hat. Man darf nun gespannt sein, wie sich England angesichts der neuen Entente cordiale zur Frage stellen wird. Über Einzelheiten der russischen Forderungen ist näheres noch nichts bekannt.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt zu dem Vormarsche russischer Truppen auf Teheran, die Gruppe im Medschlis, die das Ministerium genötigt habe, das russische Ultimatum ablehnend zu beantworten, werde nun nichts Besseres tun können, als aus Teheran zu verschwinden. Eine neue Regierung wird unter russischem Schutze eingesetzt werden, und vielleicht wird der abgesetzte Schah, der in Astarabad darauf wartet, den bedeutungslos gewordenen Thron wieder besteigen zu können, sein Ziel erreichen. Ein Protektorat, wie es die Franzosen in Marokko errungen haben, wird über ihn so leicht nicht verhängt werden; darüber müßten England und Rußland sich erst einigen. Aber tatsächlich wird er

selbst oder wird sein kleiner Sohn nur Schah von Rußlands Gnaden sein. Persien ist nur noch dem Namen nach ein unabhängiger Staat.

## Tagesneuigkeiten.

— (Ein Krösus von heute.) Wie ein Märchen aus „Tausendundeine Nacht“ klingen die Geschichten, die „Pearsons Magazine“ von dem Maharadscha oder Gaekwar von Baroda, Sajadschi Rao III., erzählt. Unter den indischen Potentaten, die sich auf dem Durbar von Dehli um Georg V. scharen werden, ist Sajadschi Rao einer der reichsten. Sein Einkommen wurde schon vor 15 Jahren auf 16 Millionen Rupien geschätzt. Die Palastknechte für seine von 500 Sklaven und Kornaß bedienten fünfzig Elefanten, sind von Gold und Silber und über und über mit den herrlichsten Edelsteinen besetzt; die Schabracken und das Zaumzeug sind aus einem kostbaren Goldgewebe gefertigt. Bei festlichen Gelegenheiten trägt der Maharadscha einen Halschmuck im Werte von fünf Millionen Mark; in diesem Schmuck befindet sich ein Diamant von 125 Karat, dem einst Napoleon gehört haben soll. Der Fürst besitzt aber noch andere Schmucksachen, die insgesamt auf 40 Millionen geschätzt werden, und in seinem Arsenal steht eine große Kanone von massivem Silber, deren Wert zwei Millionen betragen soll. Unter den anderen wunderbaren Dingen, die in den Schatzkammern des Palastes aufgespeichert sind, verdienen besondere Erwähnung noch die mit echten Perlen durchwirkten Teppiche, die ursprünglich als Hülle für das Grabmal Mohammeds bestimmt waren. Trotz seines fabelhaften Reichtums ist der Gaekwar ein sparsamer, beinahe geiziger Herr: er gibt jährlich nicht mehr als drei Millionen aus, was als eine wahre Lappalie bezeichnet werden muß. Sein Lieblingsvergnügen sind Elefantenkämpfe, wobei die Tiere durch allerlei aufreizende Drogen wild gemacht werden.

— (Ein Zwischenfall im Spielsaal.) Pariser Blätter erzählen einen drolligen Zwischenfall, der sich im Spielsaal von Enghien zugetragen hat. Eines Morgens hatte ein Pariser Kaufmann einen Fehlbetrag in seiner Kasse in der Höhe von 10.000 Franken festgestellt. Mit dem Gelde war auch sein Kassier verschwunden. Er begab sich in die Wohnung des letzteren und erfuhr dort, daß der Ungetreue am selben Morgen nach Enghien gefahren war. Der Kaufmann nimmt also den ersten Zug und fährt nach Enghien. Nach zwanzig Minuten ist er im Kasino, dessen Beamte ihm den Zutritt wehren, ihn aber schließlich, nachdem er die Gründe seiner Aufregung dargestellt, in den Spielsaal einlassen, nachdem er versprochen hatte, unter keinen Umständen Lärm zu schlagen. Im Spielsaal ist niemand anwesend, um 2 Uhr nachmittags gibt der Kaufmann das vergebliche Warten auf. Er geht in ein benachbartes Restaurant frühstücken, nachdem er den Beamten des Kasinos das Signalement seines Kassiers übergeben hatte. Als er um 3 Uhr zurückkehrt, entdeckt er im Spielsaal seinen Kassier, der allerdings ein ganz verändertes Aussehen angenommen hatte. Er hatte sich rasieren lassen und neue Kleider angelegt. Der Kaufmann näherte sich auf den Zehen dem Angestellten von hinten. Nachdem er sich durch seine Sprache vergewissert hatte, daß er es in der Tat mit seinem Kassier zu tun hat, legt er ihm die Hand auf die Schulter und flüstert ihm ins Ohr: „Sie sind ein Dieb! Ich habe versprochen, keinen Lärm zu schlagen. Erheben Sie sich und folgen Sie mir!“ — „Ich gehorche, Herr“, stotterte der Kassier, „nur glauben

Sie mir, daß ich nicht schuldig bin, wie ich in Wirklichkeit erscheine. Ich habe Ihnen 10.000 Franken gestohlen, das ist wahr, aber ich gewinne schon wieder 40.000 Franken und ich will Ihnen das zurückerstatten, was Ihnen gehört.“ — „Was mir gehört?“ wiederholte der Kaufmann mit plötzlich veränderter Miene; „nicht zu machen, mein Lieber. Da Sie Glück haben, werden Sie bis zum Schluß spielen. Wir spielen auf die Hälfte!“ Und so zogen sich schließlich die beiden wie die besten Freunde der Welt zurück, um gemeinsam den Triumph des Tages mit einer Flasche Pommerie zu besiegeln.

— (Eine seltsame Erbschaft.) Unter den Hunderttausenden von Engländern und Schotten, die den weitverbreiteten Namen Taylor führen, herrscht seit einiger Zeit erwartungsvolle Unruhe. Eine Rechtsanwaltsfirma von Glasgow hat bekannt gemacht, daß nach den Bestimmungen eines Testaments, das im Jahre 1785 ein nach Holland ausgewandertes reicher Schotte namens Taylor gemacht hatte, das inzwischen auf nahezu hundert Millionen Mark angewachsene Vermögen des Verstorbenen unter allen Taylors zur Verteilung kommen soll, die eine direkte Verwandtschaft mit dem Erblasser nachweisen können. Diese romantische Erbschaft hat eine nicht alltägliche Vorgeschichte. Gegen Mitte des achtzehnten Jahrhunderts wanderte ein in Falkirk geborener Peter Taylor nach Holland aus, nachdem er sich mit seinem Bruder William gestritten hatte. Peter wurde in Holland Getreidehändler, schuf sich im Laufe der Jahre ein großes Vermögen und heiratete schließlich noch eine ebenfalls sehr reiche dänische Dame. Er starb gegen Ende des Jahrhunderts kinderlos und hinterließ die Nutznießung seines nach vielen Millionen zählenden Vermögens einem Neffen, der ebenfalls Peter Taylor hieß. Das Testament wies jedoch eine besondere Klausel auf: dem Neffen wurde nur die Nutznießung des Vermögens zugesprochen, das Geld selbst sollten erst seine Kinder erhalten. Für den Fall aber, daß der Neffe kinderlos sterben sollte, war bestimmt, daß das ganze Vermögen auf Zins gelegt und unantastbar hundert Jahre lang liegen sollte. Erst dann dürfe die Erbschaft unter den Verwandten des Erblassers verteilt werden. Diese hundert Jahre sind nun verflossen, die Aufrufe in den Zeitungen sind erfolgt, und unter den Taylors von England und Schottland, die dort so häufig sind wie in Deutschland die Meiers in allen Schattierungen, gibt es natürlich unzählige, die die Möglichkeit einer Verwandtschaft mit jenem nach Holland ausgewanderten Peter Taylor nicht für ausgeschlossen halten und auf jeden Fall Ansprüche erheben. Bei einem der Erbstandsdaten ist die Berechtigung der Erbfolge bereits anerkannt, der Glückliche ist ein 80 Jahre alter Herr namens William Taylor, der auf Coxhill Farm bei Falkirk lebt. Er ist in direkter Linie verwandt und will sich noch erinnern, daß sein Vater oft von Geschäften mit Peter Taylor dem Jüngeren gesprochen habe.

— (Taubstümme im Kinotheater.) In Brüssel wurde unlängst bei einer kinematographischen Vorstellung eine merkwürdige Beobachtung gemacht. Bei der Vorstellung war eine ganze Schule von Taubstümmen anwesend. Es wurden verschiedene Stücke ersten und heiteren Inhaltes gegeben. Bei den komischen Szenen lachten die Taubstümmen aus vollem Herzen, bei den traurigen aber — taten sie dasselbe! Man konnte sich dieses Rätsel durchaus nicht erklären, bis die Taubstümmen schließlich die Sache selbst aufklärten. Sie sind bekanntlich gewöhnt, allen Personen scharf auf die Lippen zu sehen, um aus deren Bewegungen die Worte zu verstehen. Das taten sie auch im Kinotheater, und dabei gewannen sie einen Einblick hinter die Kulissen

## Ein neuer Tag.

Von Anna Wahlenberg.

Aus dem Schwedischen übersetzt von Francis Mars.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

XI.

So war sie also wieder unten auf der Straße. Nun war es Gott sei Dank schon ziemlich spät geworden, fast zehn Uhr. Wenn sie heimkam, würde es schon ein Viertel über zehn sein. Großmutter war um diese Zeit schon zu Bett gegangen, und Jakob würde ihr nicht lästig fallen. Das hatte er nun in den letzten Tagen in keiner Hinsicht getan. Obgleich sie sich nicht nach Hause sehnte, und obgleich ihr so glühend heiß war, als hätte sie Fieber, ging sie dennoch sehr rasch. Denn die Unruhe in ihrem Blut trieb sie vorwärts. Sie fühlte gar nicht das Verlangen, stehen zu bleiben und die frische Kühle der Luft zu genießen, und sich umzusehen in der durchsichtigen, leichten Dämmerung des hellen Abends, die so still einfiel und, noch mit allen Farbenreflexen des sonnigen Tages verwoben, so feine, weiche Töne um Gassen, Märkte und die noch unbelaubten Kronen der Bäume breitete.

Ihre Sinne brachten ihr keine bewußten Eindrücke der sie umgebenden Außenwelt, bis sie in die Gasse einbog, wo sie wohnte. Da wurde ihr Blick plötzlich von den bekannten Konturen einer Männergestalt frappiert, die sich vor ihr bewegte. Der Wanderer kehrte ihr den Rücken zu und ging einsam und ohne Elastizität, so als ginge er schon lange so einher und wartete auf jemanden oder etwas und könnte jeden Augenblick umkehren. Sie kannte ihn wohl. Und sie wußte, daß er auf sie wartete. Gerade als sie zum Haustor gekommen

war, machte er kehrt und erblickte sie. Eine große, freudige Überraschung erhellte sein Gesicht, und er eilte ihr rasch entgegen.

„Du bist also doch gekommen“, jagte er.

„Gekommen?“

„Ja, ich konnte doch nicht wissen . . .“

Er sprach den Satz nicht zu Ende, aber sie verstand ihn doch. Er hatte ja gewußt, daß Larnier diesen Abend abreisen sollte. Sie erinnerte sich an seinen langen, fragenden Blick, als sie am Nachmittag fortging, um sich zur Station zu begeben. Als sie so lange fortgeblieben war, hatte er geglaubt, sie sei mit Larnier abgereist. Sie gingen durch das Haustor und die Stiegen hinauf, ohne ein Wort zu wechseln. Aber als sie in der Wohnung standen und die Überkleider abgelegt hatten und Lili in das Schlafzimmer eilen wollte, rief er sie zurück. „Komm mit, wir wollen zu Eskil hineingehen“, jagte er.

Ein wenig erstaunt folgte sie ihm in das Kinderzimmer, wo ihr Junge in seinem kleinen weißen Bettchen lag und schlief. Einige Augenblicke standen sie still und betrachteten ihn. Und es war ein reizender Anblick, das bleiche, feine Gesichtchen mit dem weichen, halbgeöffneten kleinen Mund anzusehen.

„Ich muß dich wegen etwas um Verzeihung bitten“, sagte Jakob. „Ich habe dir etwas gesagt, was nicht wahr ist. Als die Ärzte gestern hier waren und ihn untersuchten, gaben sie allerdings einen bestimmten Ausspruch ab.“

Lili zitterte so, daß sie sich am Bett halten mußte. Sie wagte nicht gleich zu fragen, sondern suchte die Wahrheit in seinen Zügen zu lesen. „Ist es Tuberkulose?“ sagte sie schließlich. „Ein schwerer Fall? Sehr schwer?“

„Nein, es ist keine Tuberkulose. Er wird bald gesund werden. Er wird bald gehen können.“

Sie sah ihn an, als wenn sie nichts begriffe. Aber als er das wiederholte, was er schon einmal gesagt hatte, da sank sie vor dem Bett in die Knie. Sie mußte sich Gewalt antun, um das schlafende Kind nicht zu wecken, indem sie es mit Küssen bedeckte. Und anstatt dessen küßte sie das Polster neben der kleinen, blassen Wange und den Saum der Decke neben der halbgeschlossenen zarten Hand. Dann beugte sie sich ein wenig zurück und betrachtete ihn. Es kam ihr vor, als sähe er schon ein wenig frischer aus. War es möglich, daß die nagende Unruhe um sein Leben und seine Gesundheit, die so unendlich lange nicht von ihr gewichen war, nun verschwinden sollte? Ihr Junge sollte stark werden. Sie sollte Rosen auf seinen Wagen erblühen sehen; sie sollte ihn herumspringen sehen wie andere Kinder. Es war Seligkeit, sich dies vorzustellen.

Aber die immer unruhig schweifenden Gedanken führten sie plötzlich von dem Glück des Augenblicks der Wirklichkeit, die sie umgab, zurück. Auf einmal wurde es ihr klar, daß sie sich nie recht in eine andere Möglichkeit eingelebt hatte, als daß sie ihn mitnehmen würde, um Heilung für seine Krankheit zu suchen. Unter dieser Form mußte sie das Heim verlassen. Und was dann kommen würde, davon hatte sie noch keinen klaren Begriff. Und jetzt war diese Form unmöglich geworden.

Das Blut stieg ihr zu Kopf; sie war verzweifelt, ihre Machtlosigkeit zu fühlen. Wenn sie das doch gestern gewußt hätte! Larnier würde ihr geholfen, ihr geraten haben! „Warum sagst du das erst heute abends?“ fragte sie, und ihre Wangen glühten vor Erregung. „Ich hatte Angst.“

(Fortsetzung folgt.)

dieser Bühnen, der allerdings ihre Lust erregen mußte. Die Schauspieler, die für die kinematographischen Aufnahmen die betreffenden Stücke gemimt hatten, waren sicher nicht mit ganzer Seele bei dem Spiel, denn während sie die tragischsten Posen und Mienen darstellten, machten sie allerlei Witze und Späße, um sich auf diese Art die „Arbeit“ zu verkürzen. Die Taubstummen sahen also die beabsichtigte Tragödie wie auch das unbeabsichtigte Possenspiel dazu und hatten allen Grund, herzlich zu lachen, während die übrigen Zuschauer bittere Tränen vergossen.

— (Künstliches Hühnerfleisch.) Die Fleischnot hat ein paar erfindungsreiche Amerikaner auf einen seltenen Einfall gebracht: sie wollen Fleisch in Nährlösungen züchten und behaupten, dies mit Hühnerfleisch wirklich erreicht zu haben. Professor W. S. Lewis von der John Hopkins-Universität ist es, dem nach der „Dietetic and Hygienic Gazette“ dieser Schritt gelungen sein soll. Wer in der letzten Zeit von den Versuchen des Chirurgen Carrell gehört hat, weiß wohl, daß es wirklich möglich ist, tierische Gewebe in Nährlösungen zu züchten, jedoch daß dies in solchem Maßstabe möglich sei, daß man diese künstlichen Fleischarten als Nahrungsmittel verwenden kann, das klingt wenig glaubhaft. Professor Lewis behauptete sogar, sein Verfahren könne für jede Art Fleisch angewendet werden. Man steckt ein paar Stücke Fleisch von verschiedenen Tierarten einfach in große Gefäße mit Nährlösungen und kann dann von Zeit zu Zeit den Zuwachs ablesen, ohne daß das Wachstum darunter leidet! Dem Optimisten bieten sich hier die schönsten Aussichten, jedoch vermuten wir, es bleibt vorläufig bei der alten Art, nach der man Fleisch ißt, das der Landmann irgendwo auf seinen Weiden in Form von lebenden Tieren, nicht in Form von lebenden Konserven, gezüchtet hat.

— (Der Faulpelz.) Es war kein wichtiger Fall, aber der junge Rechtsanwalt wollte nach Kräften glänzen. Als schließlich ein winziges Jüngelchen in den Zeugenstand trat, dachte er, seine Gelegenheit sei gekommen. „Sie sagen, Sie sind fünfzehn? Haben Sie irgend eine Beschäftigung?“ — „Nein“, und der Jüngling schüttelte den Kopf. — „Sie bummeln also nur so herum, stehen an den Straßenecken usw.“ — „Ja, das ist wohl alles, Mister.“ — „Was tut Ihr Vater denn?“ — „Vater? Nicht viel.“ — „Tut er nicht etwas für den Unterhalt der Familie?“ — „Manchmal. Hier und da hat er wohl mal Arbeit.“ — „Ah!“ Der junge Anwalt lächelte. „So ist Ihr Vater also tatsächlich ein nichtsnutziger Faulpelz?“ — „Ich weiß nicht“, entgegnete der junge Mensch. „Kann sein, kann auch nicht sein. Sie können ihn ja lieber selbst fragen. Er sitzt da unter den Geschwornen.“

**Kokal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.**

Das jüngst erschienene Heft enthält folgende auf Krain Bezug nehmende Notizen:

— (Laibach, Funde.) Die Zentralkommission bewilligt für die Sicherung der römischen Funde auf dem Areale des ehemaligen Verpflegsmagazins eine Subvention von 200 K.

— (Asp, Pfarrkirche, Epitaph.) Der Generalkonservator berichtet, daß das Epitaph aus weichem Sandstein bestehe, der bereits derart morsch geworden sei, daß der Stein an manchen Stellen jedem Fingerdruck nachgebe. Es wird empfohlen, eine Fluatierung des Steines zu versuchen. Eine Ergänzung der zerstörten Partien ist mit Ausnahme der Beine und Füße zu unterlassen.

— (Breg, Bezirk Radmannsdorf, Fresko des hl. Christophorus.) Die Zentralkommission bewilligt für die Fixierung des aus dem 15. Jahrhundert stammenden Gemäldes eine Subvention von 80 K.

— (Godešice bei Bischofslaz, Ziliakirche, Fresken.) Die Zentralkommission bewilligt für die bei der Restaurierung der Fresken wegen Manersschäden notwendig gewordenen Mehrarbeiten eine Subvention von 370 K.

— (Wizoko bei Brunnendorf, Ziliakirche, Fresken.) Die Zentralkommission bewilligt für die Sicherung des im Jahre 1443 von Johannes von Laibach, Sohn des Malers Friedrich von Willach, gemalten Fresken den Betrag von 100 K.

— (Sitzung des k. k. Landeslehrerrates für Krain) am 28. November: Definitiv wurden angestellt die Volksschullehrpersonen: Johann Weber in Unterlag, Josefina Arh in Wocheiner Bellach und Rosa Pirkovič in Scharfenberg. — Versetzt wurden die Lehrerinnen: Johanna Logar von Selo bei Schönberg nach Trstenik und Franziska Bezeljak-Bayer von St. Beit bei Zilce nach Zalua; die Lehrer: Paul Sorjup von der Zweiten an die Dritte städtische Knabenschule in Laibach und Alois Novak von Krainburg an die Erste städtische Knabenschule in Laibach; die Oberlehrer: Gottfried Fegic von Radanje selo nach Planina bei Loitsch und Josef Ambrozič in Catez an der Sade als ständiger Supplent an den städtischen Volksschulen in Laibach. — Zu Oberlehrern wurden ernannt: Anton Knap für Brabče, Friedrich Trost für Niederdorf bei Rejtnik, Robert Ziegler für Weichselburg und Ludwig Pirkovič für Scharfen-

berg. Der Lehrer Heinrich Paternost in Senofetsch wurde in den zeitweiligen, die Lehrerin Anna Zarnik in Moräutsch in den dauernden Ruhestand versetzt. — Die Volksschule in Wocheiner Bellach wurde auf zwei Klassen erweitert. In betreff der Feststellung des Personalstatus der an allgemeinen öffentlichen Volksschulen in Krain definitiv angestellten Lehrpersonen mit 1. Jänner 1912, weiters in betreff der Benützung der Schullokalitäten zum Turnen seitens der Turnvereine sowie betreffend die Benützung anderer, Vereinen gehörigen Lokalitäten seitens der Schuljugend zum Turnen und zur Veranstaltung von Theateraufführungen in denselben, wurden Beschlüsse gefaßt. — Geregelt wurde der Vorgang bei Beurteilungen von Volksschullehrpersonen. — Anträge wurden beschlossen wegen Erhöhung des Reisekosten- und Diätenpauschales mehrerer Bezirksschulinspektoren und in betreff einer Eingabe der „Zaveza avstr. jugoslov. učiteljskih društev“, bezüglich der Neuregelung der Bezüge der Volksschullehrerschaft. — Die wirklichen Gymnasiallehrer Richard Chmel und Ernst Berner wurden definitiv im Lehramte unter Zuerkennung des Titels „Professor“ bestätigt. — Schließlich wurden Personalangelegenheiten von Mittelschullehrern, mehrere Disziplinarfälle und Schulgeldbefreiungs- sowie Schulgeldstundungsgehalte der Erledigung zugeführt.

— (Staatsoberrealschule in Laibach.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat die Errichtung je einer Parallelabteilung zur I. a und II. b Klasse an der k. k. Staatsoberrealschule in Laibach genehmigt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat an Stelle der krankheits halber beurlaubten Lehrerin Anna Kavnikar die absolvierte Lehramtskandidatin und Schulpraktikantin Johanna Zupan zur Supplentin an der Volksschule in Waitzsch bestellt. — Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat die geprüfte Kindergärtnerin Maria Derqanec zur unentgeltlichen Aushilfs-Kindergärtnerin am Zweiten städtischen slowenischen Kindergarten in Laibach ernannt.

— (Vom Justizdienste.) Das Oberlandesgericht in Graz hat den Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte in Rudolfswert Ernst Kober zum Auskultanten ernannt.

— (Zur Frage der Festlegung des Osterfestes) wird der „Neuen Freien Presse“ aus Rom gemeldet: Die Nachricht deutscher und französischer Blätter, der Papst wolle das Osterfest auf den 1. April festlegen, ist nicht richtig. Ehe das Motu proprio, betreffend die neue Ordnung der Festtage erschien, hatte die Kommission, welche die Reform des Breviers vorbereitete, auch die Frage des Osterfestes berührt, aber nur um den Wunsch auszusprechen, daß es gelingen möge, das Fest mit Rücksicht auf die völlig veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse der Kulturwelt auf einen bestimmten Tag festzusetzen. Dabei ist es geblieben. Die Reform wird vom Papste vielleicht angeregt werden. Ihre Verwirklichung setzt jedoch eine Verständigung unter allen Staaten voraus, da sich sonst aus politischen oder religiösen Eifersüchteleien der Fall der Gregorianischen Kalenderreform wiederholen könnte, die 1582 sanktioniert, von den Protestanten im achtzehnten Jahrhundert, von einigen Schweizer Kantonen erst 1812 angenommen wurde. Die Frage würde am besten durch eine internationale Kommission geregelt werden. Im Vatikan glaubt man, die Festlegung des Festes wäre leicht durchführbar, wenn man die Schaltjahre unterdrückte, einen beliebigen Tag des Jahres als Schalttag betrachtete, und das Jahr in 364 Tage und genau 52 Wochen einteilte. Die Astronomie mag sich dagegen sträuben. Die Einführung der mitteleuropäischen Zeit hat ihr aber ein nicht geringeres Schnippen geschlagen, als dies durch den Ausschluß eines Tages aus dem Kalenderjahre geschehen würde. Es ist nicht unmöglich, daß der Papst im Frühjahrskonsistorium der wünschenswerten Reform ein Wort widmet.

— (Ein Erlaß über den Vollzug politischer [polizeilicher] Freiheitsstrafen.) Infolge Erlasses des Ministeriums des Innern wurden bezüglich des Vollzuges politischer (polizeilicher) Freiheitsstrafen in den Gerichtsgefängnissen im Einvernehmen mit den Oberlandesgerichtspräsidien die unterstehenden Behörden mit der Durchführung folgender Anordnung betraut: Personen, die sich auf freiem Fuße befinden, dürfen Freiheitsstrafen nur während der Tagesstunden, d. i. in der Zeit von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends antreten. Der Strafantritt muß überdies zu einer solchen Stunde geschehen, daß auch die Entlassung innerhalb der bezeichneten Tagesstunden erfolgen könne. Freiheitsstrafen von 12 Stunden oder noch kürzerer Dauer sind zur Gänze während der Tagesstunden zu verbüßen. Diese Grund sätze hinsichtlich des Zeitpunktes des Strafantrittes sind nach Möglichkeit auch bei Überstellung von im Gewahrsam der politischen Behörden befindlichen Personen in ein Gerichtsgefängnis und bei Vorführung zum Strafvollzuge durch die Gendarmerie, bezw. Gemeindepolizeio rgane zu beobachten. Die getroffenen Anordnungen sind durch öffentlichen Anschlag und von den Bezirkshauptmannschaften auch durch entsprechende Weisungen an die Gemeindeämter und Gendarmerieposten möglichst allgemein bekannt zu machen. Auch würde die Aufnahme einer diesfälligen Belehrung in die individuellen Auf sorderungen zum Strafantritte, bezw. in die hierfür zur Verwendung stehenden Formularien zweckmäßig erscheinen. Bei dieser Gelegenheit wird den politischen Bezirksbehörden empfohlen, Bemessung von Freiheitsstrafen in der Dauer zwischen 12 und 24 Stunden mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die einer Entlassung

derartiger Häftlinge während der obenbezeichneten Tagesstunden entgegenstehen, überhaupt zu vermeiden. Handelt es sich aber in diesen Fällen etwa um die Summe mehrerer kürzerer Strafen, so wird die getrennte Verbüßung der einzelnen Strafen in Erwägung zu ziehen sein.

— (Studienstipendium.) Von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei wurden mit der Kundmachung vom 9. November 1911, Z. IX—3619, unter anderen zwei Stipendien der Barbara von Steinbergischen Studentenstiftung jährlich je 600 K für je einen aus Wien, bezw. Krain, gebürtigen dürftigen Studierenden zur Neuerlebung mit 1. Semester 1911/1912 ausgeschrieben. Das Stipendium kann in Wien, Graz oder Laibach, und zwar bis zur Studienvollendung bezogen werden. Die Gesuche sind bis längstens 31. Dezember 1911 unmittelbar bei der Statthalterei in Wien einzubringen; verspätet eingebrachte oder anderwärts überreichte Gesuche bleiben unberücksichtigt. — Alles Nähere ist im Amtsblatte der „Wiener Zeitung“, Nr. 263, vom 17. November l. J. enthalten.

\* (Auslandschwindler.) In der jüngsten Zeit sind an zahlreiche Personen aus Los Angeles, Kalifornien, Ankündigungen und Prospekte des dortigen Segno-Erfolg-Klubs (Segno Success Club) eingelangt, in denen der Adressat aufgefordert wird, sich unter Einfindung einer jährlich regelmäßigen Klubgebühr von 50 Mark oder von 25, beziehungsweise 5 Mark für eine probe weise einjährige, beziehungsweise zweimonatige Mitgliedschaft diesem Klub anzuschließen, wofür ihm außer einer Mitgliederkarte und einem Buche unter dem Titel „Wie glücklich zu sein, obgleich man verheiratet ist“ tägliche Erfolgsbehandlungen zugesichert werden; weiters wird ihm die Erzielung eines bestimmten und merklichen Erfolges, einer besseren Gesundheit und die Bessergestaltung aller seiner Angelegenheiten garantiert. Den Prospekten ist auch eine Broschüre mit der Aufschrift „Was wünschen Sie am sehnlichsten zu tun?“ angeschlossen. Den amtlich eingezogenen Informationen zufolge ist der von einem überbelemundeten Individuum namens Viktor Segno gegründete „Success Club“ in Los Angeles ein auf die Leichtgläubigkeit des Publikums spekulierendes durchaus unreeles Unternehmen. Die Bevölkerung wird vor diesem Klub gewarnt. — e.

— (Ein schweres Unglück in Unter-Siska.) Gestern gegen 7 Uhr abends ereignete sich in Unter-Siska ein schweres Unglück. Der beim Sodawasserzueger und Gastwirt Kaspar Wolte in Laibach bedienstete Knecht Anton Rozman, ein 22 Jahre alter Burche aus Altemarkt, führte mit einem einspännigen Wagen ein Faß Wein zu einer Partei nach Unter-Siska. Auf dem Rückwege schenkte das Pferd. An der Ecke des Kersičschen Gasthauses fiel Rozman vom Wagen und wurde überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopfe, erhielt außerdem einen schweren Hufschlag in die Rippengegend und blieb an Ort und Stelle liegen. Über Veranlassung der Wirtin Kersič, die sich seiner in menschenfreundlicher Weise annahm, wurde ihm ein Notverband angelegt, worauf er in ihr Haus übertragen und gelabt wurde. Rozman wurde sodann mit dem Rettungswagen ins Landeshospital überführt.

— (Rech.) Im Juli d. J. wurde der Besitzerin Franziska Kozuh in Ober-Siska aus ihrer Wohnung eine silberne Damenuhr samt einer Kopfhärfette im Werte von 20 K gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, dem Täter auf die Spur zu kommen. Diebstahl kam aber die Bestohlene zufällig zu einem Uhrmacher in Laibach und bemerkte zu ihrem Erstaunen die gestohlene Uhr, die sich seit einigen Tagen dort in der Reparatur befand, worauf auch bald die Diebin in der Person einer ledigen Fabrikarbeiterin aus Ober-Siska ausgeforscht wurde.

— (Unfälle.) Der fünf Jahre alte Bezirkswachmeisterjohn Radigoj Kmet aus Laibach stach sich die- fertige unglücklicherweise mit einem Messer ins linke Auge. Das gleiche Unglück traf den vierjährigen Kuschlersjohn Bartholomäus Erzen in Ostri Brh, Bezirk Krainburg, der sich beim Beschneiden einer Rute mit dem Messer ins rechte Auge stach. Beide sind schwer verletzt. — Die ledige Fabrikarbeiterin Franziska Prestenak in Laibach erlitt durch ungeschickte Manipulation mit einer Zirkularsäge eine schwere Verletzung der rechten Hand. — Der bei der Firma Eder in Laibach bedienstete Spenglerlehrling Anton Knez fiel am 1. d. M. von einem Dache, wo er mit Spenglerarbeiten beschäftigt war, und zog sich schwere Erschütterungen sowie einen Armbruch zu. — Der Schmiedlehrling Johann Jgonc aus Zirknič erlitt bei der Arbeit durch den Anprall eines Eisenstückes eine schwere Verletzung des rechten Auges.

— (Ein schwerer Hufschlag.) Der Knecht Michael Krajssek aus Ralsbach erhielt diefertige beim Ausspannen der Pferde in Laibach einen derartigen Hufschlag ins Gesicht, daß er schwer verletzt ins Landes- hospital überführt werden mußte.

— (Ein Gasthansezzeß.) Kürzlich saß der Anstreichergehilfe Jakob Kristofec in einem Gasthause in Stephansdorf und schlennderte aus Übermut ein Glas mit großer Gewalt in die Wand. Das Glas zerbrach und die Glassplitter flogen dem gegenüberstehenden Eisengießer Max Benko ins Gesicht. Aus diesem Anlasse gerieten die beiden in einen Streit und wurden endlich handgemein. Hierbei zog Kristofec sein Taschmesser und wollte damit seinem Gegner einen Stich versetzen, traf aber unglücklichweise seine Mutter Antonia Benko, die auf die Streitenden beruhigend einwirken wollte. Sie erlitt zwei schwere Stichwunden am linken Arme.

— (Erben gesucht.) Vom Kreisgerichte Rudolfswert erhalten wir folgende Zuschrift: Laut Mitteilung des k. u. k. österreichisch-ungarischen Generalkonsulates in Chicago hat der dortige öffentliche Nachlassverwalter dieses k. u. k. Amt verständigt, daß eine gewisse Anna Dreškovich mit Hinterlassung eines in seiner Verwaltung befindlichen Barvermögens von ungefähr 731 Dollar am 10. September 1907 dort gestorben ist. Die sie überlebenden, als Erben in Betracht zu ziehenden Verwandten sind ihr Ehegatte unbekanntem Namens und Aufenthalt sowie ihre beiden Kinder, gleichfalls unbekanntem Namens, die sich nach dem Tode ihrer Mutter bei einer gewissen, damals dort 8938 Strand Street wohnhaft gewesenen Johanna Tomljanovic in Pflege befanden und später in einem Waisenhaus, unbekannt wo, Aufnahme fanden.

— (Von der Erdbebenwarte.) Wie bereits gemeldet, setzte in den Morgenstunden des 28. November eine starke, langperiodische Bodenunruhe ein, welche Aufzeichnungen schwacher Fernbeben nur schwer erkennen läßt. Diese andauernde seismische Unruhe hält unvermindert bis zur Stunde an. Seit 1. Dezember befinden sich auch die kurzperiodischen Pendel unserer Instrumente in einer ganz außerordentlich starken Bewegung. Insbesondere weist das 4-Sekundenpendel in regelmäßiger Periode Amplituden bis zu 11,5 Millimeter auf. B.

\* (Krankenbewegung.) Im Distrikthospitale in Adelsberg sind mit Ende Oktober 38 Kranke, und zwar 25 männliche und 13 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im November wurden 66 Kranke, und zwar 44 männliche und 22 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im November 63 Personen, und zwar 44 männliche und 19 weibliche. Gestorben sind 4 männliche Personen und 1 weibliche Person. Mit Ende November verblieben daher noch 21 männliche und 15 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 104 behandelten Personen waren 6 Einheimische und 98 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 1160, die durchschnittliche Verpflegungsdauer eines Kranken 11½ Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 19 wegen Infektionskrankheiten und 49 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung.

— (M. I. Postsparkasse.) Im November betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 81.650 K 36 h, im Scheckverkehre 8.842.213 K 49 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 64.677 K 5 h, im Scheckverkehre 5.063.694 K 54 h.

— (Zwischen Mülhträder geraten.) Der 9 Jahre alte Müllerssohn Johann Kregar in Vrbovo, Bezirk Jllirisch-Fejstritz, ging am vergangenen Donnerstag abends zu Hause mit seiner Mutter in die Mühle und machte sich dort mit den im Betriebe stehenden Mülhträdern zu schaffen. Hierbei wurde er von einem Rade erfasst und erdrückt. Der Knabe blieb auf der Stelle tot liegen.

— (Zwei feindliche Knechte.) Die Knechte Ludwig Govekar und Johann Fojkar aus Sairach sind einander schon seit längerer Zeit feindlich gesinnt. Als sie sich in der vergangenen Woche nachts auf der Straße in Sairach trafen, entstand zwischen beiden ein Streit und eine Balgerei, wobei Govekar sein Taschenmesser zog und seinem Gegner mehrere schwere Messerschnitte am linken Arme beibrachte.

— (Ein ungetreuer Schuster.) Der 50 Jahre alte Schuhmacher Frazek aus Dvsišce, Bezirk Radmannsdorf, zuletzt in Unter-Siska wohnhaft, erhielt vorige Woche von einer Kunde zwei Paar noch gut erhaltene Stiefel im Werte von 42 K zum Ausbessern. Frazek aber verkaufte die Stiefel und verschwand am 1. d. M. aus Unter-Siska unbekannt wohin.

— (Im Schlafe bestohlen.) Dem Tagelöhner Blasius Apsič in Tomacevo wurde am 27. v. M. nachts, als er im Stalle eines dortigen Gasthauses schlief, aus einem unversperrten Koffer, der sich in seiner unmittelbaren Nähe befand, ein Geldbetrag von 192 K entwendet.

— (Verhaftung.) Zwischen den ledigen Tagelöhnern Johann Podgoršek und Paul Wampl entstand am vergangenen Samstag nachmittags in einem Bauernhose in Unter-Siska aus unbekannter Ursache ein Kaufzergeß. Podgoršek warf seinen Gegner mehrmals zu Boden, ergriff schließlich einen Holzrechen und schlug ihn derart auf den Kopf, daß Wampl blutüberströmt und bewußtlos zu Boden sank. Der Schwerverletzte, dem die Schädeldecke eingedrückt wurde, mußte ins Landeshospital überführt werden. Podgoršek aber wurde arretiert und dem Landesgerichte eingeliefert.

\* (Von der Straße.) Als kürzlich ein Sicherheitswachmann auf der Bleiweißstraße einen Fuhrmann wegen einer Straßenpolizeiübertretung beanstandete, wurde der Fuhrmann so roh, daß er zur Anzeige gebracht wurde. — Auf der Maria Theresienstraße wurde ein betrunkenener Landstreicher vom Boden aufgefunden und mit dem Zellenwagen in den Kottler gebracht. — In den Abendstunden wurden durch die Sicherheitsorgane mehrere Radsfahrer und ein Motorfahrer angehalten, weil sie mit unbeleuchteten Behältern dahinfuhren. — An der Kreuzung der Kessel- und der Petersstraße stießen zwei Radsfahrer aneinander. Ein Fahrrad wurde stark beschädigt; die Radsfahrer selbst kamen mit heiler Haut davon.

\* (Ein eigentümliches Mißgeschick.) Als gestern nachmittags eine Dame über den Kongressplatz ging, wurde von irgendwo ein Spielball geworfen, der ihr einen auf 250 K bewerteten Brillanten aus dem linken Ohrring schlug. Alles Suchen nach ihm blieb erfolglos.

\* (Ins Wasser gefallen.) Als gestern nachmittags ein 14jähriges Mädchen am Burgdamm mit dem Wäschewaschen beschäftigt war, glitt sie aus und fiel in den Laibachfluß. Sie wurde knapp am Ufer bis zur Franziskanerbrücke fortgetragen, wo sie ein Sicherheitswachmann mit Hilfe eines Gerichtsdienerers aus dem Wasser zog. Eine große Menschenmenge sah auf der Franziskanerbrücke und an beiden Ufern dem aufregenden Schauspiel zu. Der Sicherheitswachmann begleitete das Mädchen zu ihrer Dienstgeberin am Kongressplatz.

\* (Verhaftete Erzedenten.) Samstag gegen Mitternacht verübten zwei Arbeiter aus dem Görzischen in der St. Jakobsvorstadt einen solchen Erzeß, daß sie durch zwei Sicherheitswachmänner verhaftet wurden. — Ein bekannter junger Erzedent kam in die Kanzlei des Erzgängungsbezirkskommandos und rempelte den dort anwesenden Korporal an. Als sich dieser in die Peterskaserne begab, ging ihm der Bursche nach und wollte ihm in die Mannschaftszimmer folgen. Da ihm der Inspektionsunteroffizier den Eintritt verweigerte, griff er den Unteroffizier auf der Stiege tödlich an und zerriß ihm den Mantel. Nun erschien der diensthabende Feldwebel, der anordnete, daß der gewalttätige Bursche aus der Kaserne geschafft wurde. Der Trunkenbold, der unterwegs seinen Hut verlor, begab sich nun in die Franz Josefskaserne und erstattete beim Inspektionsoffizier die Anzeige, daß ihm in der Peterskaserne sein Hut weggenommen worden sei. Man verständigte telephonisch die Sicherheitswache, die den Burschen verhaftete. — Am Mitternacht überfiel ein betrunkenener Arbeiter auf der Römerstraße einen Tischlergehilfen. Als sich ein Passant des Überfallenen annahm, sprang der Arbeiter auf ihn los und verfolgte ihn mit einem offenen Taschenmesser in ein Gasthaus am Balvatorplatz. Mit Hilfe eines dazugekommenen Schauspielers wurde der Arbeiter entwaftet und einem Sicherheitswachmann übergeben, der ihn sodann verhaftete. Unterdessen hatte der Erzedent einem Burschen die Pelzrinne zerissen. — Um 3 Uhr morgens verließ ein 19jähriger Arbeiter mit zwei Mädchen ein Kaffeehaus in der Petersvorstadt. Als sie auf den Petersdamm kamen, entstand zwischen ihnen eine Balgerei, wobei der Arbeiter die einem Mädchen gehörige Pelzrinne mit einem Messer zerschnitt. Jetzt erschien ein Sicherheitswachmann, der die Kaufenden trennte und sodann alle drei verhaftete. — Beim Tagesgrauen fand ein Sicherheitswachmann in Admat einen betrunkenen Mann auf der Straße schlafen. Da der Schlaftrunk total berauscht war, wurde er in den Kottler abgeführt.

\* (Eine Episode vom Nikolomarkte.) Sonntag kaufte sich ein Tapeziererlehrling auf dem Nikolomarkte eine Knallpistole, deren Knall einem Revolvergeschosse ähnlich ist. Von einem Marktorgane wegen Schießens auf einem öffentlichen Plage beanstandet, wurde der Junge grob und gab ihm nebstdem einen falschen Namen an. Als die umstehenden Burschen, zumeist Schüler und Lehrlinge, sahen, daß der Lehrling dem Amte vorgeführt wurde, begannen sie zu pfeifen, stießen Pfuirufe aus und folgten der Eskorte bis zur Zentralsicherheitswachstube.

\* (Ein nettes Elternpaar.) An der Ziegelstraße wohnt ein Maurergehilfe, der am Sonntag nachmittags seine Gattin mit einem Schöpfloßel derart mißhandelte, daß sie sich ins Krankenhaus begeben mußte. Wie die Polizei erhob, zecht sich das Paar, das vier Kinder im Alter von 4 bis zu 10 Jahren zu ernähren hat, täglich einen Brantweinrausch an. Als am Sonntag der Sohn um 6 h für Schulsachen bat, und ihm die Mutter 20 h gab, geriet der Mann darüber in solchen Zorn, daß er sich auf seine Gattin stürzte und sie mißhandelte.

\* (Ein Schwachjünger.) Unlängst kam ein Mann in einen Schuhmacherladen am Alten Markt, ließ sich Schuhwaren zeigen und zog endlich ein Paar Schuhe an. Ohne nach dem Preise zu fragen, verließ er sodann den Laden. Die Verkäuferin ließ einen Sicherheitswachmann rufen, der ihn verhaftete. Bei der polizeilichen Einvernahme stellte sich der Fremde taubstumm und gab auf wiederholte Fragen keine Antwort. Durch ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß er schwachjünger ist. Der bedauernswerte Mann ist der 39jährige Tagelöhner Josef Lunič aus Skrlj in Unterkrain. Er wurde in seine Heimatgemeinde abgeschoben.

\* (Mit einem Gewichte verlegt.) Diefertage entstand in einer Bäckerei zwischen zwei Gehilfen ein Wortwechsel, der jedoch gleich beigelegt wurde. Abends kam es neuerdings zu einem Streite, in dessen Verlaufe der eine Gehilfe seinem Gegner ein Kilogrammgewicht an den Kopf warf und ihn an der rechten Stirnseite schwer verlegte. Der Täter wurde verhaftet.

\* (Mit einer Siphonflasche verlegt.) Sonntag abends zogen fünf betrunkenene Arbeiter durch die Poljanastraße und schrien und heulten wie Bestien. Von einem Sicherheitswachmann zur Ruhe verwiesen, begaben sie sich in ein Gasthaus am Petersdamm, wo sie sehr bald mit einigen Soldaten des 17. Infanterieregiments in einen Streit gerieten. Nach einiger Zeit ergriff ein Arbeiter eine Siphonflasche und warf sie gegen einen Zugführer, den er am Kopfe traf und schwer verlegte. Die hievon verständigte Sicherheitswache fand drei Erzedenten in einer Holzlege versteckt vor und verhaftete sie; zwei Burschen hatten sich mittlerweile gesclüht. Der verlegte Unteroffizier wurde ins Garnisonsspital gebracht.

\* (Diebstähle.) Unlängst wurde in einem hiesigen Hotel einem Reisenden aus Prag ein blauer, mit Pelz gefütterter und mit einem Samtkragen versehener Winterrock mit der Firmaaufschrift Buch, Prag, gestoh-

len. Bald darauf wurde einem zweiten Reisenden ein Paar Stiefeletten entwendet. Einer Schuhverkäuferin kam von ihrem Standplatze ein Paar Männerschuhe abhanden.

\* (Ein vereitelter Einbruch.) Unlängst brachte die Polizei in Erfahrung, daß mehrere gefährliche Gauner einen Einbruch in einen Geschäftsladen in Rosental planten und bereits wissen wollten, es werde ihnen eine Beute von 500 K zufallen. Das Polizeidepartement traf sofort alle nötigen Vorkehrungen, damit die Einbrecher durch die Gendarmrie in Waitisch offiziell empfangen würden. Sonntag vormittags verhaftete eine Gendarmeriepatrouille in einem Hause in Rosental zwei äußerst gefährliche Einbrecher, und zwar den bereits 50mal abgestraften 48jährigen Johann Jerse aus Zirklach in Oberkrain und den 18jährigen Josef Kopac aus Zwischenwässern, und lieferte das Paar dem zuständigen Gerichte ein.

\* (Verhaftung eines fleckbriefflich verfolgten Heiratschwindlers.) Diefertage verhaftete die Detektivabteilung der städtischen Polizei den 25jährigen, nach Hochenegg in Untersteiermark zuständigen Schuhmachergehilfen Georg Banosek, den das Landesgericht in Triest wegen verbrecherischen Betruges fleckbriefflich verfolgt. Banosek hatte in Triest mit einem 20jährigen Mädchen ein Verhältnis unterhalten und ihr unter Zusage der Ehe einen Geldbetrag von 800 K entlockt, worauf er die Flucht nach Laibach ergriff, um sich hier verborgen zu halten. Die Polizei lieferte den Burschen dem Landesgerichte ein.

\* (Rache ist süß.) Sonntag nachmittags kehrte ein bekannter Brantweinbruder in eine Wohnung in der Schießstättgasse, aus der er ausgewiesen worden war, zurück und ging auf die Wohnungsvermieterin los. Herbeigerufene Sicherheitswachmänner nahmen den Alkoholisten, der die Frau etwas verlegt hatte, in Haft.

\* (Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Samstag nachts verhaftete ein Sicherheitswachmann auf dem Marienplatz die aus dem Stadtgebiete abgeschaffte 50jährige Wagentin und Diebin Agnes Gliebe aus Mösel, Bezirk Gottschee. Die Verhaftete wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

\* (Verloren.) Ein grüner Herrenanzug, eine goldene Krawattennadel mit einem Diamanten und eine Zehnkrone.

\* (Gesunden.) Zwei Banknoten, ein größerer Geldbetrag und ein goldener Ring.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 29. v. M. wurden 24 Ochsen, 22 Kühe und 4 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 20 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 80 bis 96 K, für halbfette Ochsen mit 70 bis 80 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Verstorbene in Laibach.) Franz Pavlič, Pfarrer bei St. Peter, 46 Jahre, Petersstraße 78; Josef Pintar, Lehrer i. R., 52 Jahre, Josef Papler, Besitzersohn, 19 Jahre, Johann Kosnjek, Tagelöhner, 21 Jahre, Gregor Bertoni, Arbeiter, 62 Jahre — alle vier im Landespitale; Franziska Kontelj, Besitzergattin, 74 Jahre, Radesthstraße 11; Franziska Razborsek, Pflegekind, 2½ Monate, Schießstättgasse 15; Anna Thurner, Oberkonduktorsgattin, 66 Jahre, Holzappelgasse 7; Maria Sajc, Bedienerin, 68 Jahre, im Landespitale; Anton Kovacic, Eisenbahnarbeiter, 43 Jahre, Karlstädter Straße 16.

— (Kinematograph „Ideal“.) Programm von heute bis Freitag: Nachmittagsprogramm: Zoologischer Garten in London (herrliche Naturaufnahme). Erinnerungen an St. Helena oder Napoleons Gefangenenschaft (Sensationsbild). Lukas heiratet Rosalie (höchst komisch). Abendprogramm: Die vier Teufel (kolossales Artistendrama mit einem Vorspiel und zwei Akten mit dem sensationellen Todesprung; einer der spannendsten Schlager).

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt das mit vielem Beifall aufgenommene Lustspiel „Das Prinzen“ zur ersten Wiederholung. Bei der Aufführung dieses höchst amüsanten Werkes, das nach dem Urteile der Kritik und des Publikums eine vornehme diskrete Darstellung erfährt, kommt das Publikum nicht aus dem Lachen. — Der weitere Spielplan lautet: Donnerstag „Miß Dudesack“; Freitag nachmittags um 3 Uhr bei ermäßigten Preisen „Die Dollarprinzessin“, abends um ½8 Uhr „Die keusche Susanne“; Samstag „Die versunkene Glocke“; Sonntag nachmittags um 3 Uhr bei ermäßigten Preisen „Die Fledermaus“, abends um ½8 Uhr „Das süße Mädel“.

— (Internationale Ausstellung der schönen Künste in Amsterdam 1912.) Es wird uns mitgeteilt, daß die — wie seinerzeit berichtet — im Jahre 1912 zu Amsterdam stattfindende internationale Ausstellung der schönen Künste einen offiziellen Charakter haben und im städtischen Museum in Amsterdam, Paulus Potterstraat 13, stattfinden wird. Ein eingezahlter Garantiefonds besteht nicht; doch übernimmt die Stadt Amsterdam die erforderliche Haftung. Die Ausstellung umfaßt eine Exposition von Öl-, Aquarell- und Pastellmalerei, von graphischer Kunst und Zeichnungen und von Bildhauerei. Wegen Raumangels mußte die ursprünglich projektierte Ausstellung von Bankunstabjekten fallen gelassen werden. Die Ausstellung steht unter dem Protektorate der Gemeinde Amsterdam. An der Spitze des Unternehmens steht der Bürgermeister von Amsterdam Hr. Dr. Röell. Platzgebühren sind von den Ausstellern nicht zu entrichten.

(Giacomo Puccini's nächste Oper) wird das dreifache Lustspiel „Genio Alegro's Lebenslust“ der spanischen Komödiendichter Seraphino und Joaquin Albaroz Quintero als Libretto haben, welches auf italienischen Schauspielbühnen seit fast zwei Jahren große Erfolge erzielt. Das Stück spielt in der Gegenwart und enthält viele feinfomische und einige sentimentale Szenen, in deren Mittelpunkt eine lebensfreudige junge Aristokratin steht.

(Eine Revision der Königinhofer Handschrift.) Nach einer Meldung des „Ceske Slovo“ steht eine Revision der Königinhofer Handschrift bevor. Das Schriftstück, dessen Echtheit, u. a. von Professor Masaryk, in der entschiedensten Weise bekämpft wurde, wird jetzt in Paris und Turin einer neuen chemischen Prüfung unterzogen werden, um zu konstatieren, ob es sich tatsächlich um ein Falsum handelt.

**Geschäftszeitung.**

(Telegraphischer Geldanweisungsverkehr mit Amerika.) Vom 1. d. M. an sind im Verkehre mit den Vereinigten Staaten von Amerika und mit Kanada telegraphische Geldanweisungen durch Vermittlung der American Express Company zulässig, da die Postverwaltungen dieser beiden Länder sich dermalen mit telegraphischen Postanweisungen nicht befassen. Die Bedingungen dieses Verkehrs sind im übrigen gleich jenen im internationalen telegraphischen Anweisungsverkehr. Der Höchstbetrag einer Anweisung ist 1000 K; der Absender hat außer der Anweisungsgebühr die Telegrammgebühr bis Newyork zu zahlen; die Gebühr für die weitere telegraphische Vermittlung wird vom Anweisungsbetrage abgezogen.

Glätte, Frische, Weichheit der Haut ist nur durch Anwendung von **Brázay** (4543) 12-1 **Franzbranntwein-Seife** zu ermöglichen. — Überall käuflich.

**Telegramme**

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Der Kaiser.**

Wien, 4. Dezember. Seine Majestät der Kaiser, der sich bereits vollkommen wohl befindet, empfing heute den Generalstabschef Schemua in Audienz.

**Ein Anschlag auf den Dolmetsch Dr. Krauß?**

Wien, 4. Dezember. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet, daß der Gerichtsdolmetsch für die slavischen Sprachen Dr. Krauß, der im Negusprozeße ein vielumstrittenes Gutachten über eine Karte des Negus abgegeben hat, bei der Polizeibehörde die Anzeige erstattet hat, daß gestern auf ihn ein Attentat verübt worden sei. In der Neustiftgasse habe er plötzlich hinter sich einen Schuß gehört, einen Mann fliehen sehen und an der Rückseite seines Winterrocks einen Schußkanal bemerkt. Verletzt wurde er nicht. Tatzeugen fanden sich nicht. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

**Ein Zusammenstoß im Belgrader Bahnhofe.**

Belgrad, 4. Dezember. Gestern um 7 Uhr 50 Min. abends stieß der Budapest-Perjonezug im hiesigen Bahnhof auf einen manövrierenden serbischen Lastzug. Hierbei wurde ein Passagier namens Winterstein, der nach den bei ihm vorgefundenen Dokumenten ein Kaufmann aus Wien ist, sofort getötet. Ein zweiter Reisender, ein Finanzbeamter aus Belgrad, namens Müller, wurde schwer verletzt. Außerdem wurden zwei Reisende und fünf Personen des Zugspersonals leicht verletzt. Fünf Waggons wurden zertrümmert. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

**Bombenattentat auf einen Eisenbahnzug.**

Salonichi, 4. Dezember. Auf den von Salonichi nach Konstantinopel abgegangenen Postzug wurde gestern bei Akinchali, Kilometer 45, ein Bombenattentat verübt. Infolge der Explosion der Bombe wurde der Gepäckwagen zertrümmert. Zwei Personen des Zugspersonals wurden dabei verletzt. Das Attentat wird dem bulgarischen Komitee zugeschrieben.

**Der italienisch-türkische Krieg.**

Tripolis, 4. Dezember. (Offiziell.) Während der Nacht ereignete sich nichts Neues. Die Signalisierungen des Drachenballons, auf dessen Angaben hin Tadjura bombardiert wurde, besagen, daß das Geschützfeuer der „Liguria“ erfolgreich gewesen sei und daß das Dorf zerstört wurde.

**Die Revolution in China.**

Songkong, 4. Dezember. Zweihundert Mann englische Infanterie gehen von hier nach Hankau ab. London, 4. Dezember. „Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai: Bizkönig Chang und der Tataren-general Tieling sind nach der Einnahme Rankings in das deutsche Konsulat geflüchtet.

**Explosion einer Seemine.**

Konstantinopel, 4. Dezember. Das Paketboot „Jsmailia“ der „Rhebiwal Mail“ stieß vorgestern im Hafen von Smyrna auf eine submarine Mine, die explodierte. Dabei wurde die Schraube des Schiffes leicht beschädigt.

**Neueste telephonische Nachrichten.**

Wien, 5. Dezember. Wie die „Wiener Zeitung“ meldet, hat Seine Majestät der Kaiser dem Zollinspektor Franz von Gallaten in Triest anlässlich seiner Veretzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines kaiserlichen Rates mit Rücksicht der Tage verliehen.

Wien, 5. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht ein Telegramm des montenegrinischen Hofmarschallantes, das besagt, daß der verurteilte Negus nicht im entferntesten mit der montenegrinischen Königsfamilie verwandt sei.

Salonichi, 5. Dezember. Einer amtlichen Meldung zufolge haben die Bulgaren die Moschee neben dem Regierungsgebäude in Sata in die Luft gesprengt. Da die Moschee leer war, wurde niemand verletzt. Es herrscht allgemein große Erregung.

Rom, 5. Dezember. Die „Agenzia Stefani“ erhielt folgendes Radiotelegramm aus Benghasi: Feindliche Streitkräfte versuchten in der Nacht gegen unsere Verschanzungen vorzudringen und sie zu umzingeln. Einige Araber gelang es, bis zum Eingang in die Kehlen der Verschanzungen vorzudringen; sie wurden jedoch niedergemacht. In einem und demselben Augenblick wurde das Feuer auf der ganzen Front eröffnet und der Feind zurückgeschlagen. Wir hatten 3 Tote und 5 Verwundete.

Konstantinopel, 5. Dezember. Unkontrollierbaren Gerüchten zufolge soll eine Ministerkrise bevorstehen. Es verlautet, daß der Großweir zu demissionieren beabsichtige, da ihm sein Gesundheitszustand nicht gestatte, angestrengt zu arbeiten. Es sollen zwischen dem Großweir und den Jungtürken große Meinungsverschiedenheiten herrschen. Von den Jungtürken werden alle diese Gerüchte auf das entschiedenste dementiert.

Charbin, 5. Dezember. Aus chinesischer Quelle wird berichtet, daß die Revolutionäre die Regierungstruppen bei Futschon angriffen. Zwei Befestigungen wurden von den Revolutionären besetzt. Die Regierungstruppen mußten sich nach Futschon zurückziehen.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gutachten des Herrn Prof. Dr. Ludwig Unger, Professor der Kinderheilkunde an der Universität, Wien.

Herrn J. Serravallo, Triest.

Ich habe Ihren „Serravallos China-Wein mit Eisen“ wiederholt bei blutarmen rekonvaleszenten Kindern verordnet und war von dessen appetitanregender und allgemein kräftigender Wirkung in der Regel befriedigt.

Wien, 15. April 1908. Prof. Dr. Ludwig Unger. (4769)

**Neuigkeiten am Büchermarkte.**

Thomas Ludwig, Gottchens Geburtstag, brosch. K 1-20, gbd. K 2-40. — Tiedt Ernst, Witziges und Spitziges, Simmiges und Juniges in Spruch und Nam', auf Haus und Kram, br. K 3-60, gbd. K 4-80. — Tolstoi Leo Graf, Anna Karennina, K 3-60. — Tolstoi Leo Graf, Aufsehung (in russischer Sprache), K 6-—. — Tolstoi Leo Graf, Der Gefangene im Kaukasus, K 2-40. — Tolstoi Leo Graf, Der lebende Leichnam (in russischer Sprache), K 2-40. — Toepffer Rudolf, Die Welt ist, mit 210 Illustrationen, K 2-16. — Toepffer Rudolf, Das feste Lustchen, mit 217 Illustrationen, Kronen 2-16. — Toepffer Rudolf, Das getriebene Ding, mit 219 Illustrationen, K 2-16. — Trunz Dr. A., Die Gründungen ihre technische Durchführung und wirtschaftliche Bedeutung für die Land- und Forstwirtschaft, K 1-80. — Überall, XIV. Heft 1, pro Quartal K 3-60. — Ular Alexander und Jusabato Enrico, Der erlöschende Halbmond, Türkische Enthüllungen, K 3-60. — Unger Josef, Mosaik der bunten Betrachtungen und Bemerkungen, 3. Aufl., gbd. K 6-—. — Unger W. von, Denkwürdigkeiten des Generals August Freiherrn Hiller von Gärtringer, K 7-20. — Urban Prof. Dr. Ferdinand, Unser Gebiß und seine Pflege, K -80. — Usancen der Budapest- Waren- und Effektenbörse, K 4-40. — Utiz Dr. Emil, Was ist Stil? K 2-88.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

**Angekommene Fremde.**

**Hotel „Elefant“.**

Am 1. Dezember. v. Schollmayer-Lichtenberg, Gutsbesitzer und Domäneninspektor, Schneeberg. — Freiherr von Feuchert, k. u. k. Rittmeister d. R., Weitingen. — Raunkle, k. u. k. Oberleutnant; Heene, Eder, Aste; Schiffner, Schön, Ribbel, Streta, Biska, Reich, Kohn, Gottlieb, Müller, Rfd., Wien. — Por, Rfm., Budapest. — Schulz, Fabrikant, Cipef. — Satola, k. k. Bezirksamtsrat; Friedrich, k. k. Forstmeister, Zdriva. — Duminich, Priv., Fiume. — Vorer, Priv., j. Bruder, Triest. — Ganzotti, Unternehmer, Reifnitz. — Paschla, Rfd., Wien. Am 2. Dezember. v. Balluschnigg, Amadio, Priv., Pichtenwald. — Zantschitsch, Priv., j. Gemahlin; Bohl, Rfd., Graz. — Madirazza, Großgrundbesitzer, Frau (Dalmatien). — Zonte, Bürgermeister, Obermösel. — Dr. Riedl, Gymnasialdirektor, Gottschee. — Rizzoli, Oberbuchhalter, Zanerburg. — Nordis, k. u. k. Leutnant; Bodansky, Priv., Laibach. — Nusley, Priv., j. Tochter, Oberlaibach. — Stofer, Priv., Krainburg. — Derst, Schulnhaber, j. Gemahlin; Felber, Rfm.; Klement, Geier, Bött, Altendurger, Schwarz, Lehrer, Rfse., Wien.

**Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater in Laibach. Heute Dienstag den 5. Dezember Das Prinzchen.**

Lottoziehungen am 2. Dezember 1911. Triest: 18 44 67 22 82 Linz: 36 32 76 42 57

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.**

Table with columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for Dec 4 and 5.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 3.0°, Normale -0.1°.

Wien, 4. Dezember. Wettervorausage für den 5. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolkig, unbestimmt, etwas warm, südliche mäßige Winde. Für das Küstenland: Vorwiegend heiter, unbestimmt, etwas warm, östliche mäßige Winde. Für Ungarn: Keine besondere Veränderung im Wetter voraussichtlich.

**Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:**

(gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.) (Ort: Gebäude der k. i. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenberichte: Am 29. November um 3 Uhr und 6 Uhr 45 Minuten Nachbeben in mehreren Orten Süddeutschlands. (Beginn der Bebenperiode am 16. November.) Bodennunruhe: Außerordentlich stark.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Advertisement for books: Beilen Sie sich, sei es für als Geschenk, sich Exemplare unserer Weihnachtsbücher „Gerstäcker's Erzählungen“, 2 Prachtbände, Neue Folge, zu beschaffen. Wir liefern unseren Lesern bis auf weiteres diese soeben erschienene Neue Folge der hochinteressanten Erzählungen, Romane und Schilderungen, in vornehmster Ausstattung zum Ausnahmepreis von K 5- in 2 hocheleg. Prachtbänden. Erhältlich sind diese Werke nur in unserer Haupt-Expedition. Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg (4255) in Laibach. 4-1

Advertisement for Emser Pastillen: STAATSKONTROLLE Schutzmärke EMS Preis K. 1. Altbewährt bei HUSTEN, HEISERKEIT, MAGENSÄURE in Aluminium-Röhren à K 1.-. Krl. in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserhdlg. General-Represent.: Karl Schopper, Wien XVIII, Kurl-Bock-Gasse 41. Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (4040) 39-9

Advertisement for Martin Petelin-a: Zahvala! Za mnoge izkaze iskrenega sočutja med boleznijo in ob smrti našega iskreno ljubljene, nepozabnega soproga, oziroma očeta, gospoda Martin Petelin-a c. kr. gimn. prof. v p. kakor tudi za častno, mnogoštevilno spremstvo k zadnjemu počitku izrekamo vsem najtoplejšo zahvalo, prijateljem, znancem, gđc. gojenkam IV. l. ženskega učiteljišča, profesorjem, ravnateljem in nadzornikom; in posebno g. ravnatelju dr. L. Požar-ju, njegovemu prof. zboru in dijakom. Nadalje prisrčna zahvala za ginljivo petje dijakemu pevskemu zboru in darovalcem vencev. Prisrčna zahvala vsem! Bog plati! Ljubljana, 4. decembra 1911. Žalujoci ostali. 4838

Aktienkapital: 150,000,000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belohnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000,000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Dividenden; Geldanlagen geg. Einlagsbüchern u. im Kontokorrent; Militär-Rekrutanten etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 4. Dezember 1911.

Table of market prices for various securities, including state bonds, municipal bonds, and stocks. Columns include 'Schlußkurs' (Closing Price) and 'Geld/Ware' (Cash/Stock).

Amtsblatt zur Saibacher Zeitung Nr. 279.

Dienstag den 5. Dezember 1911.

Pr. VII 73/11/2 Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nr. 48 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift 'Veiteljski tovariš' auf der dritten Seite, 2., 3. und 4. Spalte unter der Aufschrift 'Anton Maier v novi izdaji' abgedruckten Artikels, beginnend mit 'Maier-Laschan-Hribar' und endend mit 'stalnega odbora v Ljubljani' begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. D. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nr. 48 der Zeitschrift 'Veiteljski tovariš' vom 1. Dezember 1911 bestätigt, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6, R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Beförderung des Satzes des beanstandeten Artikels erkannt. Laibach, am 2. Dezember 1911.

(4835) Präj. 3669 4/11.

Kanzleibeamtenstelle der X., beziehungsweise XI. Rangklasse mit den systemmäßigen Bezügen beim Bezirksgerichte Böfnermarkt mit der Dienstzuweisung nach Willach oder bei einem anderen Gerichte zu besetzen.

Bewerbungsgesuche sind bis längstens 31. Dezember 1911 beim k. k. Landesgerichts-Präsidium Klagenfurt einzubringen. Klagenfurt, am 1. Dezember 1911.

(4848) 3. 1055 ex 1911 Präj.

Erledigte Dienststelle.

Bei den Steuerämtern in Krain ist eine Steuerregulatorstelle in Erledigung gekommen.

Die mit dieser Dienststelle verbundenen Bezüge bestehen: 1.) in dem normalmäßigen Tagelohnpauschale; 2.) in Übernachtungsgebühren; 3.) in Gehrgeldern; 4.) in Remunerationen; und zwar: in den ersten zehn Jahren der Verwendung zwischen dem Mindestausmaße von 10 K und dem Höchstausmaße von 75 K pro Quartal, nach ununterbrochen zurückgelegten zehn Dienstjahren in jährlichen Ausmaße von mindestens 20 Prozent der Jahressumme der Bezüge an Tagelohnpauschalen und 5.) in der Amtskleidung.

Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweisung der österreichischen Staatsbürgerschaft, eines Alters von nicht unter 24 und nicht über 35 Jahren, dann der Kenntnis beider Landes-

sprachen, körperlicher Rüstigkeit, eines unbescholtenen Vorlebens, der bisherigen Verwendung, sowie der Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen

binnen vier Wochen bei der k. k. Finanzdirektion in Laibach einzubringen.

Präsidium der k. k. Finanz-Direktion. Laibach, am 27. November 1911.

(4840) Präj. 2275 4 b/11

Konkursausschreibung.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte Feibach oder bei einem anderen Gerichte ist eine Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse zu besetzen.

Gesuche bis längstens 4. Jänner 1912 an das k. k. Landesgerichts-Präsidium Graz, k. k. Landesgerichts-Präsidium Graz, am 30. November 1911.

(4845) 3-1 3. 28.778

Kundmachung.

Am 21. Dezember 1911, um 10 Uhr vormittags, werden hieran die Gemeindefogden Raffowitz, Podhrusko und Streine für die Zeit vom 1. Jänner 1912 bis 30. Juni 1916, im Wege der öffentlichen Lizitation verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können hieran eingesehen werden. k. k. Bezirkshauptmannschaft Stein, am 30. November 1911.

St. 28.778

Razglas.

Dne 21. decembra 1911, ob 10. uri dopoldne, se oddajo tuرادno na javni dražbi v zakup občinski lovi Nasoviče, Podhrusko in Stranje, za dobo od 1. januarja 1912 do 30. junija 1916.

Dražbeni pogoji so tuرادno na vpogled. C. kr. okrajno glavarstvo Kamnik, dne 30. novembra 1911.

(4850) St. 19.210

Razglas.

Dne 2. januarja 1912. l., ob 10. uri dopoldne, se bo vršilo v dežel-nem dvorec (Kongresni trg) XXIV. zrebanje obveznic 4% kranjskega deželnega posojila. Od deželnega odbora kranjskega v Ljubljani, dne 27. novembra 1911.

3. 19.210.

Kundmachung.

Es wird hiemit bekanntgegeben, daß am 2. Jänner 1912, um 10 Uhr vormittags, in der landchaftlichen Burz (Kongresni trg) die XXIV. Verlosung der 4% kranjschen Landesausleihs-Obligationen stattfinden wird.

Vom kranjschen Landesausleihs-Obligationen Laibach, am 27. November 1911.

(4487) 3-2 Firm. 1283 Gen IV 91-19 Razglas.

Vpisalo se je v zadružni register pri firmi

'Oljarska zadruga v Seničici, r. z. z. o. z.'

da se je sklenila na občnem zboru dne 15. oktobra 1911, razdružba zadruge potom likvidacije in izvolilo likvidatorjem dosedanje načelstvo.

Likvidacijska firma se glasi: 'Oljarska zadruga v Seničici, r. z. z. o. z. v likvidaciji.'

Upniki se pozivljajo, da se zglaste pri zadruzi.

C. kr. deželna kot trg. sodnija Ljubljana, oddel. III., dne 4. novembra 1911.

(4839) C 203/8 78

Oklic.

Odsotnemu Mihatu Klobučar iz Uršnih Jel je vročiti v njegovi pri tej sodnji tekoči pravni stvari zoper njega zaradi plačila odvetniških stroškov sklep z dne 10. novembra 1911, C 203/8/76, s katerim so se odmerili stroški.

Mihatu Klobučar postavljeni skrbnik g. Jože Hrehorič v Metliki ga bo zastopal, dokler se on ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Metliki, oddel. II., dne 28. novembra 1911.

(4836) C 503/11 1

Oklic.

Zoper Jerneja Jenič iz Koroške vasi, oziroma njegove neznane dediče in pravne naslednike, vložena je tusodno po Janezu Jenič iz Koroške vasi št. 16 tožba radi priposestovanja vlož. št. 262 kat. obč. Lakovnice. Zemljišče se ceni na 900 K.

Razprava bo 18. decembra 1911, dopoldne ob 9. uri, tusodno, v sobi šte. 6.

Skrbnikom na čin je postavljen g. J. Smolik; ta bo toženca zastopal

dotlej, da se slednji ali sam zglaste, ali pa naznani sodišču pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče v Novem Mestu, odd. II., dne 1. decembra 1911.

(4834) S 19/11 62

Naznanilo.

S sklepom tesodnije z dne 25 septembra 1911, opr. št. S 19/11/2, o imovini 'Produktivne zadruge ljubljanskih mizarjev v Ljubljani, r. z. z. o. z.', razglašeni konkurz se proglasti po § 155 k. r. za končanega.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, oddel. III., dne 1. decembra 1911.

(4811) E 425/11 6

Dražbeni oklic.

Dne 10. januarja 1912,

dopoldne ob 10. uri, bo pri spodaj omenjeni sodnji, v izbi št. 5, dražba zemljišč vl. št. 1, 2, 3, 254 in 262 kat. obč. Stara Sušica, sestojecih iz zidane hiše št. 2 v Stari Sušici, z gospodarskimi poslopji in dvoriščem, ter iz več travnikov, njiv in pašnikov, s pritlikino vred, ki sestoji iz ene krave in kmetijskega orodja.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na 7185 K 70 h, pritiklinam pa na 518 K 60 h.

Najmanjši ponudek znaša 5136 K 30 h; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamljeni sodnji, v izbi št. 5, med opravljenimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle uveljavljati glede nepremičnine same.

C. kr. okrajna sodnija v Postojni, oddel. II., dne 16. novembra 1911.